

**Gebäudeensemble auf dem Kirchbühl**

In Muri, oben auf dem Kirchbühl, bildet sich ein neuer Ort des Zusammenkommens. Das Vereinen unterschiedlicher öffentlicher Nutzungen sollen das Gemeindefleben stärken. Dabei werden die prägnante Pfarrkirche St. Goar und ein ursprünglich bäuerliches Wohnhaus durch ein Saalgebäude ergänzt. Das Projekt «Inspiration Matherhaus» lässt den Kirchbühl zum Pfarr- und Vereinszentrum werden. Das vorgeschlagene Gebäudeensemble formiert ein spannungsvolles Zusammenkommen von Bestehendem und Neuem. Das identitätsstiftende Matherhaus findet in seiner ortsbaulichen Setzung eine Berechtigung zum Bestehen. Die enge Positionierung an Strasse und Kirchenportikus ist historisch bedingt. Erst durch eine Kirchenverlängerung in den 30er-Jahren fand der Kirchenvorplatz zu seiner jetzigen Grösse. Gemeinsam mit einer Blauzeder formiert das Matherhaus von Westen her ein Eingangssportal zum Kirchbühl und lädt damit den Kirchenvorplatz mit Bedeutung auf.



Torsituation Kirchrain

**Ortsbauliche Einbettung**

Der Teilerhalt des Matherhauses ermöglicht auf dem Kirchbühl vielfältige räumliche Dispositionen. Neben der Möglichkeit, das Matherhaus und den Pfarrsaal über den Kirchenvorplatz zu betreten, ergibt sich neu auch die Möglichkeit, die Gebäude über den ehemaligen Obstgarten des Matherhauses zu begehen. Dabei wird das differenzierte Potenzial unterstrichen, das den Bestand auszeichnet – im Kleinen wird sich das Grasse entfalten. Mehrere Stimmungen und Bedürfnisse können an einem Ort aufgefangen werden. Zusammengebunden durch die Aussenräume wie Vorplatz, Garten und Spielwiese bilden sie ein harmonisches Ganzes am Kirchbühl.

**Klare Nutzungszuordnungen**

Das Gebäudeensemble besticht durch klar aufgeteilte Nutzungen: Der Neubau des Saales dient dem prioritären Bedürfnis der Kirchgemeinde. Gemeinsam mit der Kirche und dem Matherhaus gruppiert sich um einen locker gefassten neuen Kirchplatz. Mit dem Fokus auf die Saalnutzung gelingt ein kompakter und zweckmässiger Bau. Das auf den Hauptbau reduzierte Matherhaus wird für den Nachwuchs und die Jugendarbeit bestimmt. Nebenbei finden die flexibel unterteilbaren Unterrichtsäume Unterschlupf im grosszügigen Untergeschoss der Pfarrkirche.

**Landschaftliche Einbettung**

**Der Ort – Lesart**  
Die Gemeinde Muri befindet sich im Südosten des Kantons Aargau und liegt im oberen Bünzöl. Gen Westen erhebt sich der Lindenberg. Die unmittelbare sanfte Hügelandschaft ist durch den Obst- und Ackerbau geprägt. Die ehemals bis in den Dörflern fließende Kulturlandschaft ist heute nur noch fragmentarisch in der gebauten Landschaft lesbar. Gärten und Streubstweiden - durch Hecken gefasst und in Hanglage durch Mauern gestützt - säumen die Strassen und Wege.

Von der Kirchrainstrasse kommend wird der Blick zwischen dem Matherhaus an der Rechten und die mächtige Zeder auf der Linken auf die Kirche St. Goar gelenkt. Der Garten vor dem Matherhaus profiliert zwar von der süd-westlichen Ausrichtung, scheint strassenseitig jedoch etwas verwirrt und wenig einladend. Der Vorplatz der Kirche macht heute einen unheimbaren Eindruck, und wirkt, ob der Grösse der Kirche, etwas unterdimensioniert.

Der Studienauftrag Inspiration Matherhaus bietet nun die Möglichkeit, die Kirche, das bestehende Matherhaus und den Pfarrsaal mit dem neu gestalteten Platz als Ensemble zu lesen und in seiner Wahrnehmung als Adresse und Ort der Gemeinschaft zu stärken.

**Platz, Garten, Spielwiese**  
Der Vorplatz wird heute als Teil des Strassenraums wahrgenommen. Unter der brüchigen Asphalt-Deckschicht kommen vereinzelt Pflastersteine zum Vorschein. Durch die Parkplatzmarkierung und vereinzelt Mobiliar wirkt der Platz kleinteilig und verstellt.

Das vorliegende Projekt schlägt mit geringen Eingriffen und gezielten Massnahmen einen adäquaten, flexibel nutzbaren Ort vor. Dieser Platz soll als Ort der formellen als auch informellen Begegnung, Treffpunkt und Adresse funktionieren. Über die präzise Setzung und Orientierung des Neubaus, wodurch ein direkter Sichtbezug zwischen Foyer und Kircheneingang entsteht, gewinnt der Platz an Grosszügigkeit und Präsenz. Um die Verbindung zwischen Kirche, Matherhaus und Neubau zu stärken, wird ein Asphaltbelag vorgeschlagen, in dessen Deckschicht lokales Kiesmaterial eingewalzt wird. Unmittelbar vor den jeweiligen Gebäudeeingängen werden unterschiedlich grosse Natursteinplatten in den Asphaltbelag eingearbeitet. Diese Naturstein-Intarsien werden in unterschiedlicher Dichte frei platziert und schaffen somit einen optisch-haptische Bezug für das Ensemble, der sich vom angrenzenden Strassenbelag dezent und spielerisch abhebt.

Zwischen Matherhaus und dem neuen Pfarrsaal öffnet sich der Blick gen Süd-Westen in die Weite. Von hier gelangt man über eine grosszügige Treppenanlage mit Sitzstufen auf die tiefer gelegene Gartenebene. Die Terrassierung zwischen Garten und Nachbarsparzelle im Westen erfolgt durch die bestehende

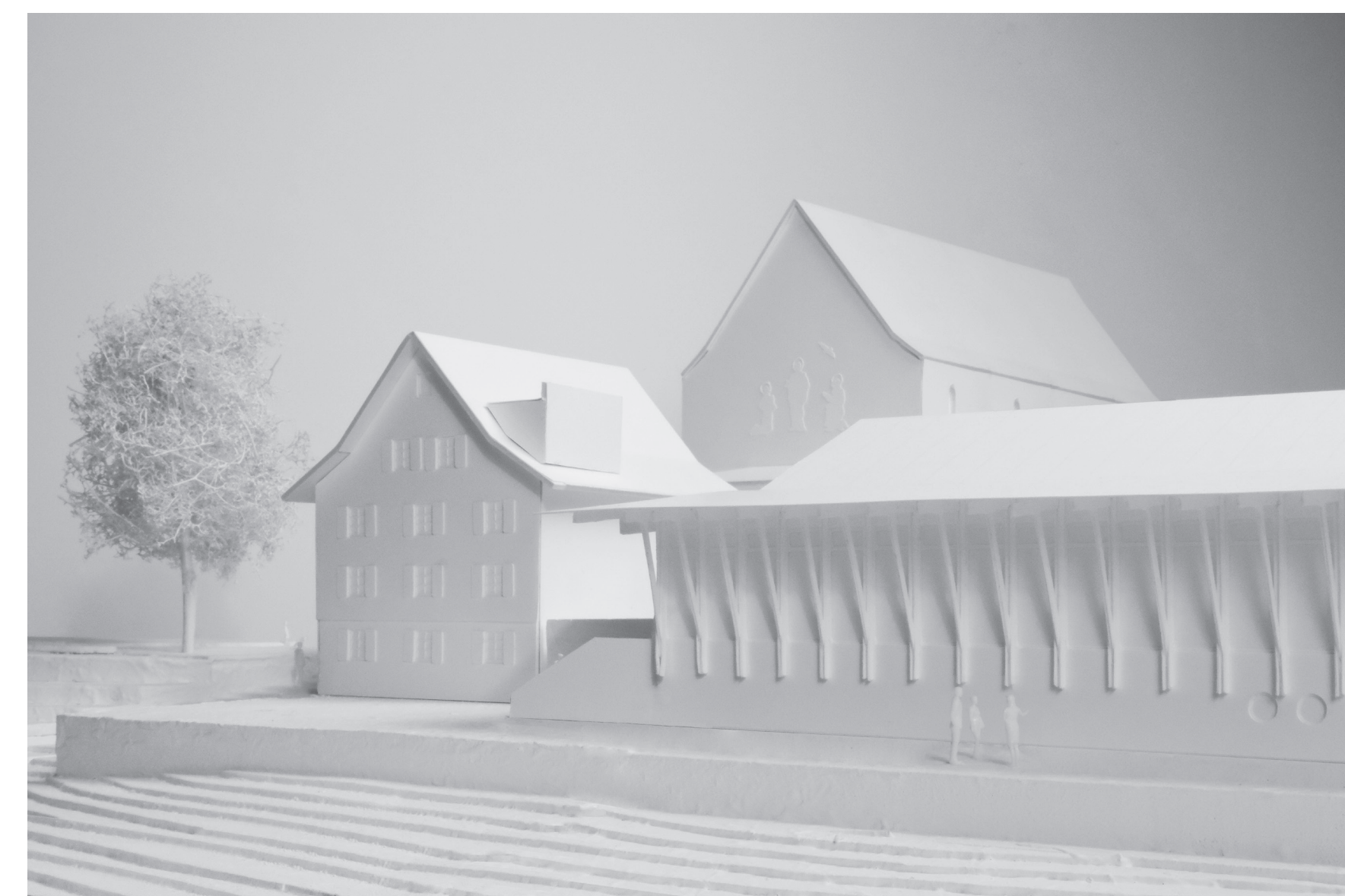
Bruchsteinmauer. Ein Trinkbrunnen unter der mehrstämmigen, weiss blühenden Vogelkirsche (Prunus avium 'Plena') sowie eine freie Möblierung bestehend aus Stühlen und kleinen Tischen signalisieren Öffentlichkeit und Offenheit. Eine geschnittene Lindenhecke entlang des Mauerfusses sowie eine geschwungene, räumlich den Garten lassende Heckenhecke orientieren sich typologisch an die vorhandenen Heckenstrukturen der benachbarten Gärten und der Kirchenanlage. Auf der Gartenebene selbst werden in die Heckenhecke Ebereschen (Sorbus aucuparia) gepflanzt.

Durch die geschwungenen Heckenkörper entstehen unterschiedliche Raumsituationen innerhalb des Gartens, welche flexibel genutzt werden können; für einen festlichen Apéro oder einfach als öffentlicher Ort, an dem man die Abendsonne genießt. Entlang der Fassade des Neubaus wird ein Sickerbeet mit Schwerförlin angelegt, welches das Dachwasser des Neubaus aufnimmt und über eine belebte Bodenschicht langsam versickern lässt. Der bestehende Zugang von der Kirchrain-Strasse wird erhalten, die Trittstufen instand gesetzt.

Auf Platzniveau wird unter der mächtigen Zeder die geforderte Spielwiese angelegt. Eine Feuerstelle mit langer Tafel wird der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt. Frei platzierbare Fussballtore sowie eine Schaukel und ein Kleingerüst können je nach Bedarf und Nutzungsintensität durch weitere Spielgeräte ergänzt werden. Innerhalb der Spielwiese werden Krokusse gepflanzt, die einmal jährlich die Wiese in ein violett-weiss schimmerndes Blütenmeer tauchen.



Situationsplan 1:500



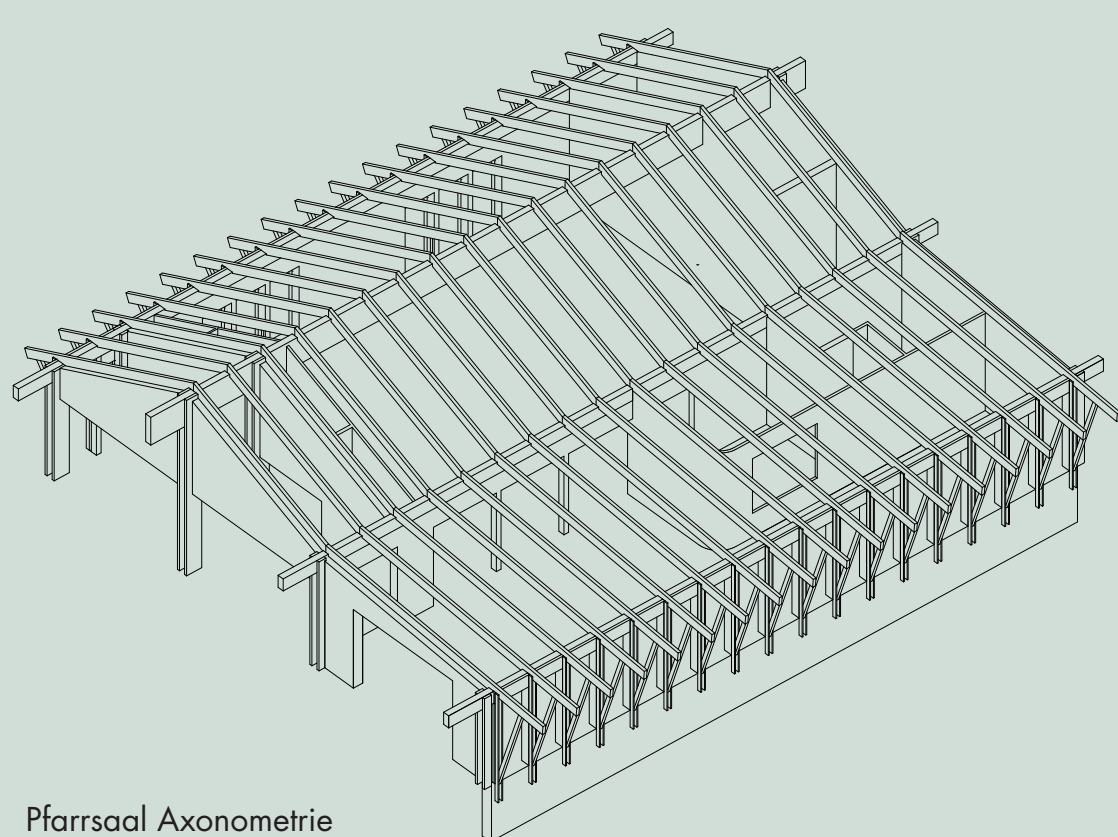
Ansicht West Saal 1:200

**Saal**

Der Neubau des Pfarrsaals verschiebt den Schwerpunkt auf dem Kirchbühl. Zusammen mit Matterhaus und Pfarrkirche gruppiert er sich um den locker gefassten Vorplatz und tritt als selbstbewusstes, jedoch unaufdringliches, öffentliches Gebäude in Erscheinung. Die direkte Zugänglichkeit spielt nicht nur in seinem Aussehen eine Rolle, sondern auch in seiner Grundrissdisposition. Über eine einladende Laube ist das Herzstück des Gebäudes – der Pfarrsaal – direkt vom Aussenraum betretbar. Das Foyer, das den Pfarrsaal um einen weiteren, grosszügigen und flexibel bespielbaren Raum erweitert, ist ebenso direkt von Aussen zugänglich und besticht durch seine Offenheit gen Westen. Somit unterscheiden sich die beiden Räume klar. Dennoch ermöglichen Pfarrsaal und Foyer gemeinsam unterschiedlichste, auf konkrete Anforderungen anwendbare Saalbespielungen. Somit können Bankettbestuhlungen, Konzertveranstaltungen sowie kleinste Gemeindeversammlungen stattfinden.

Die dem Saal vorgestellte Laube dient nicht nur als überdachter Aussenraum und als Analogie zum Kirchenportikus, sondern kann in den Sommermonaten als Aussenbühne bespielt werden. Damit orientiert sich das Gebäude vollständig zum öffentlich zugänglichen Vorplatz und unterstreicht seine Wichtigkeit im Zusammenspiel mit Pfarrkirche und Matterhaus. Die feingliedrige Fassade aus hell lasiertem Holz nimmt Themen der umgebenden Profanarchitektur auf und veredelt diese formal wie auch farblich. Im Inneren besticht der Neubau durch seine Schlichtheit und Frische aus hellem Holz.

**Struktur**  
Die Konstruktion des Pfarrsaals besteht aus einem einfachen Skelett, das als Elementbau gedacht ist. In Längsrichtung gliedern markante Pfetten das Gebäude. Die Firstplatte überspannt den Saal frei, während die anderen mit der kleinteiligen Stützkonstruktion zum Foyer oder an der Fassade verborgen sind. Die Doppelstützen sind raumpregend und umfassen die Pfetten



Pfarrsaal Axonometrie

beidseitig, so dass hier auf komplizierte Metalverbindungen verzichtet werden kann. Die eng gereihten Dachsparren schliessen seitlich an die Pfetten und werden durch eine dünne Holzplatte abgedeckt. Der Dachüberstand sorgt für einen konstruktiven Holzschutz. Die leichte Holzkonstruktion steht auf einer einfachen Betonbodenplatte, die bei Bedarf punktuell mit Mikropfählen verstärkt wird. Die Aussteifung erfolgt über Wandelemente in der Fassade.  
Feingliedrige Strukturen – Doppelstützen und Holzlamellen – bestimmen die Fassadenbekleidung. Die Holzelemente sind so geplant, dass sie einen schnellen und einfachen Bauprozess erlauben.

**Akustik**

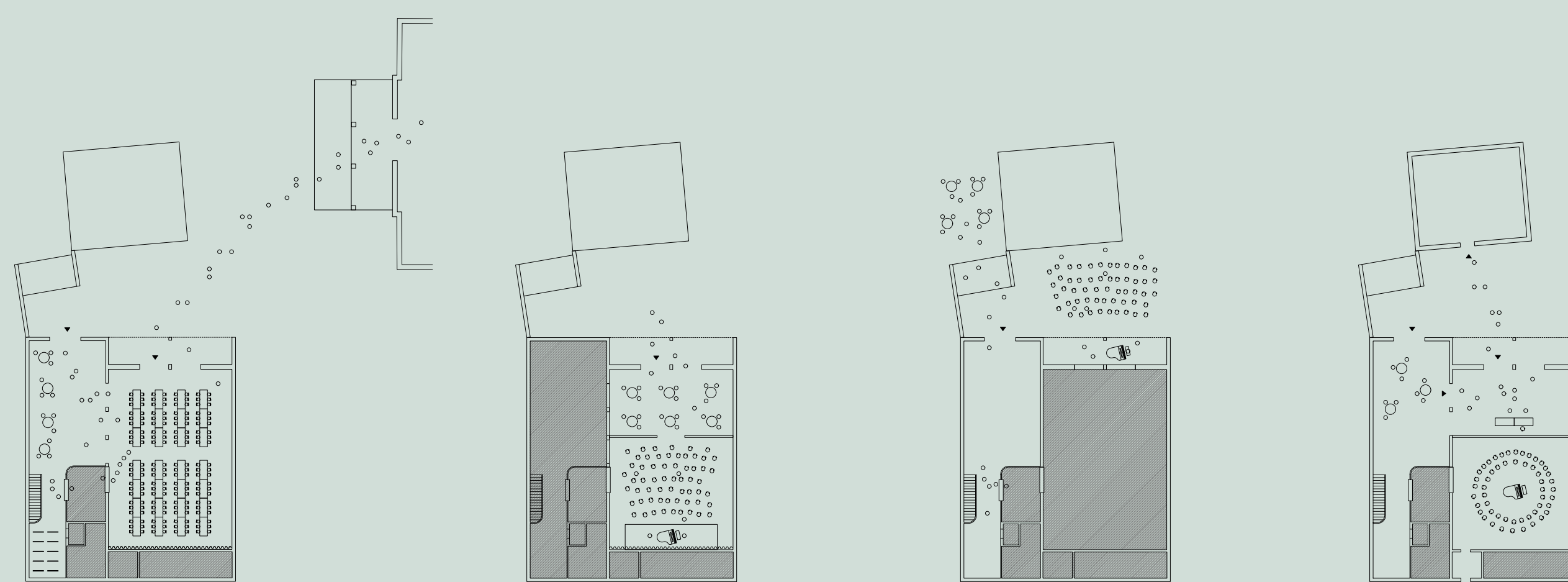
Rechteckig im Grundriss und symmetrisch in der Schnittfigur, verfügt der Saal über eine gute Basis für eine stimmige Raumakustik. Zwischen der Tragstruktur sowie als Wandverkleidung werden die Holzpaneele so eingesetzt, dass sie je nach Lage über schallabsorbierende Perforationen oder schallreflektierende Massnahmen verfügen.

**Haustechnik/Wasser**

Es wird ein hoher Technisierungsgrad angestrebt. Um im Neubau ein optimales Raumklima zu gewährleisten, haben alle Räume die Möglichkeit zu einer natürlichen Luftzirkulation. Zusätzlich erhält der Saal eine kontrollierte Lüftung mit Zu-, resp. Abluft an den beiden Kurzseiten. Eine integrierte Photovoltaik-Nutzung der Dachfläche des Saals kann in Betracht gezogen werden. Das Dachwasser auf Seite Friedhofweg wird aufgefangen und über Regenrinnen abgeführt. Zum Garten soll das Wasser über eine enge Reihe an feinen Speiern in eine Sickerschicht fliessen.

**Viefältige Nutzungsmöglichkeiten**

Eine strikte Rasterung des Gebäudes hat die positive Konsequenz, den Saal mehrfach unterteilen zu können. Jedes zweite Achsmass weist eine Vorhangschiebt auf. Damit werden unterschiedlichste Saalgrößen ermöglicht, die unterschiedlichste Saalbespielungen zulassen. Dabei kann ein Drittel des Saals, die Hälfte oder die gesamte Größe zur Verfügung stehen. Ein Zusammenschluss mit dem Foyer ermöglicht eine Saalbespielung auch in Querrichtung. Dass dabei auch noch die dem Saal vorgelegte Laubengangsfläche als Aussenraumbühne dienen kann, komplettiert das vielfältige Angebot. Die Aussenraumbühne dient nicht nur als alternative zu einer Veranstaltung im Inneren, sondern soll den gesamten Kirchenvorplatz in ihr Geschehen miteinbeziehen. Lage von Office und Möbelager unterstützen alle Nutzungsmöglichkeiten.



Bankett  
16 Uhr  
17 Uhr  
18:30 Uhr  
ab 21:30 Uhr

Anlieferung Catering  
Apéroservice im Foyer  
Bankett im Saal  
Barbetrieb (Office)

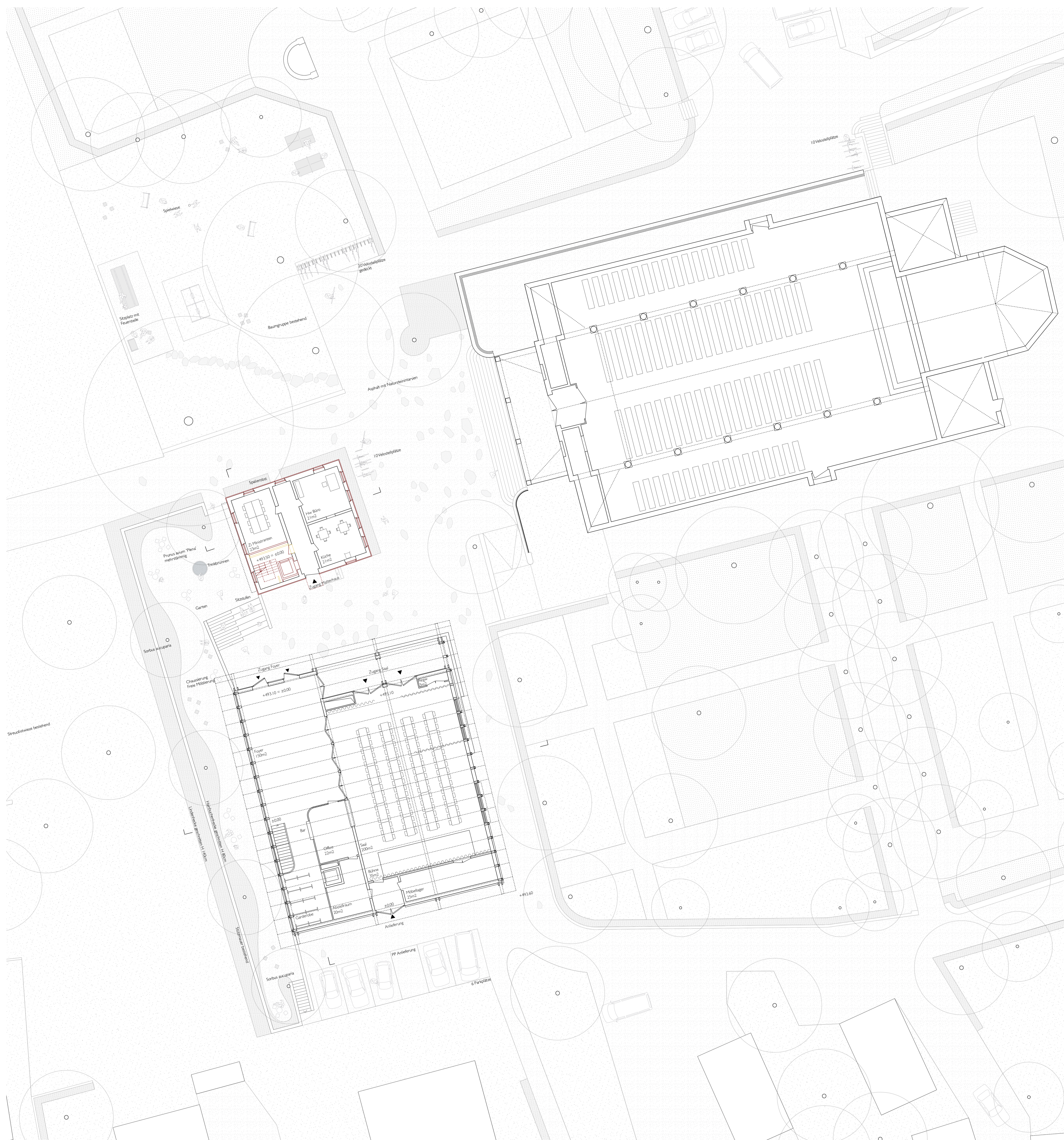
Mittagskonzert  
11 Uhr  
11:30 Uhr

Türöffnung Rampe Laube  
Beginn Konzert

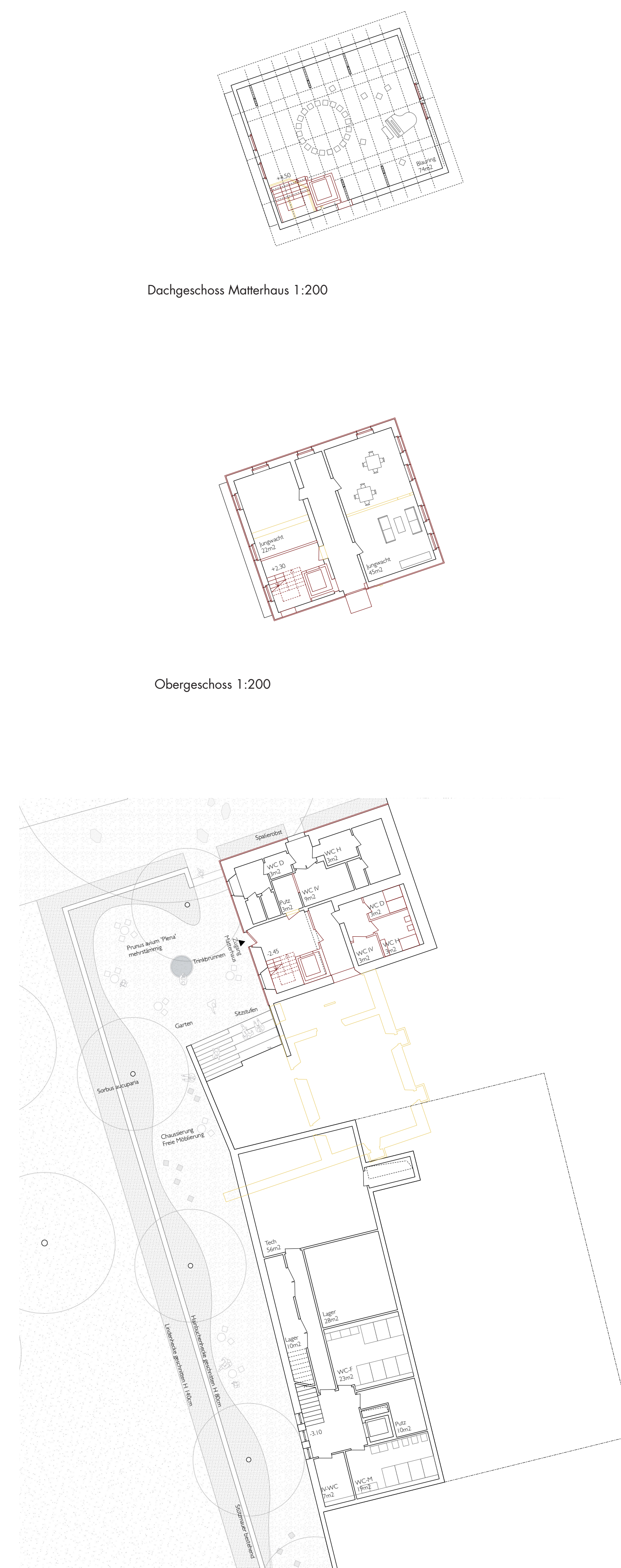
Sommerbühne  
16:00 Uhr  
18:30 Uhr  
19:30 Uhr  
21:00 Uhr

Hauptprobe Jubla  
Grill im Garten  
Beginn Vorführung  
Musikalischer Ausklang

Spielnachmittag und Kinderflohm  
14 Uhr bis 17 Uhr



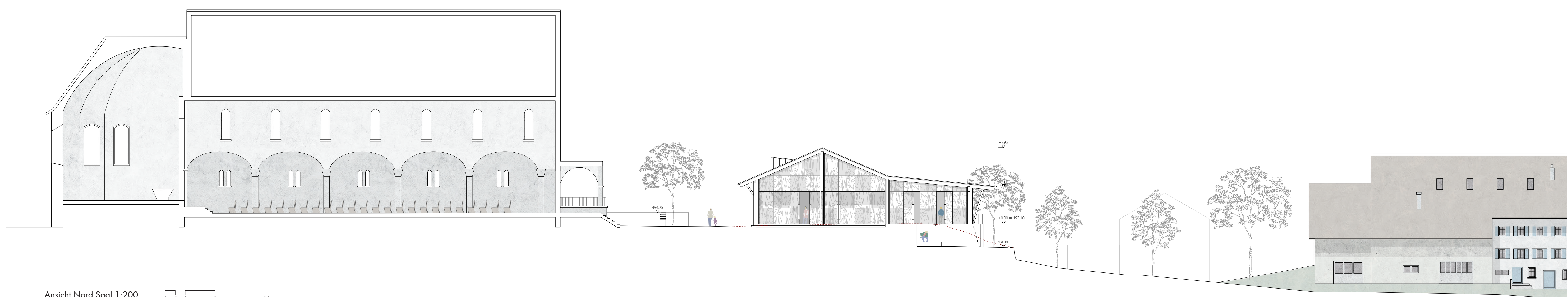
Erdgeschoss 1:200



Dachgeschoss Matterhaus 1:200

Obergeschoss 1:200

Untergeschoss 1:200



Ansicht Nord Saal 1:200



Axonometrische Darstellung Fassade Foyer



Firstplatte Detail

«Zukunft» Matterhaus

Der Teilerhalt vom Matterhaus steht ganz im Zeichen von „reduce, reuse, recycle“. Vor allem das Haupthaus eignet sich durch seine Raumdisposition gut für die Bedürfnisse von Jungwacht und Blauring. Durch die betonte exklusive Nutzung, quasi als Villa Jubla, wird ein einmaliger Begegnungs- und Wirkungsort für die Kinder und Jugendlichen geschaffen. Sie erhalten ihren Platz zentral in der Gemeinschaft.

Gleichzeitig erlaubt diese neue Nutzung, den Hauptbau nur geringfügig zu sanieren. Anstelle eines aufwendigen Umbaus sollen die Jugendlichen kreativ den Ausbau der Räume mitbestimmen können. Dies stärkt sowohl die Gemeinschaft der Jubla, sowie auch die Bindung zum Haus. Auch die Fassaden können durch sanfte Adaption der neuen Situation angepasst werden. Zum Beispiel durch Rankgitter im Sockelbereich gen Vorplatz.

Die neue Vertikalschliessung wird dort eingebracht, wo durch den Teilabbruch sowieso Arbeiten an der Fassade und am Dach nötig werden. Eine zweiläufige Treppe erschliesst die Obergeschosse und führt neu auch zu einem Ausgang im Gartengeschoss.

Ein hindernisfreier Zugang gegenüber dem Saal wird durch Anpassungen in der Terraingestaltung sicher gestellt. Der Einbau eines Lifes wird gewährleistet, bleibt aber fakultativ und dem Entscheid der Bauherrschaft überlassen. Im Bereich dieses Eingriffes werden auch die neuen haustechnischen Infrastrukturen gebündelt.

Bei einem Entscheid zu einer neuen Wärmeerzeugung (z.B. Erdwärmesonden) und einer Sanierung der Fassaden würde sich der Ersatz der heutigen Aussenwärmemedung mit einem der Bauzeit besser entsprechenden Wandaufbau empfehlen.

Durch den Saalneubau erfährt das Gebäudeensemble am Kirchbühl den nächsten Entwicklungsschritt. Der Teilerhalt des Matterhauses gewährleistet die Verknüpfung mit der Geschichte des Ortes und bietet gleichzeitig Optionen für eine zukünftige Entwicklung.

**Der Erhalt des Matterhauses bietet eine Nutzungs- und Baureserve, die bei einem Abriss wegfallen würde. Gleichzeitig bildet es städtebaulich ein hervorragendes Ensemble mit Kirche, Saal und Pfarrhaus.**

Unterrichtsräume

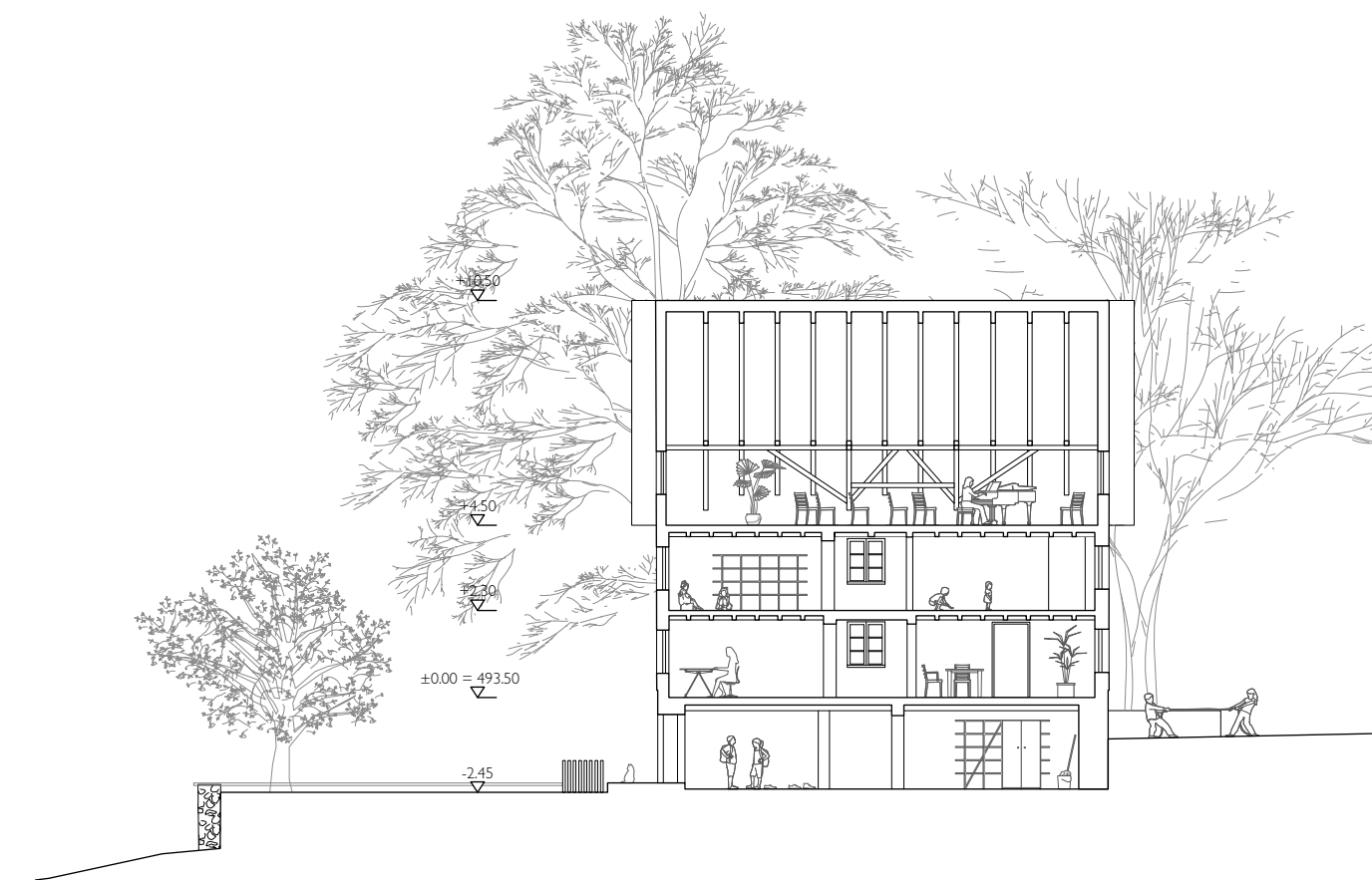
Die Unterrichtsräume nisten sich in das bereits vorhandene Untergeschoss der Pfarrkirche St. Goar ein. Der Eingriff in den Bestand ist schonend. Durch flexible Trennwände ergeben sich neben den grosszügigen Räumen vielfältig unterteilbare Sitzungszimmer. Eine gemeinschaftliche Teeküche befindet sich zentral und von beiden Unterrichtszimmer gut erreichbar.

Durch das Einbringen eines Doppelbodens im Ostzimmer wird ein barrierefreier Zugang zu den Räumlichkeiten gewährleistet. Auch ist dieser der gewünschten Raumakustik dienlich und kann für das Verlegen von sämtlichen technischen Leitungen verwendet werden.

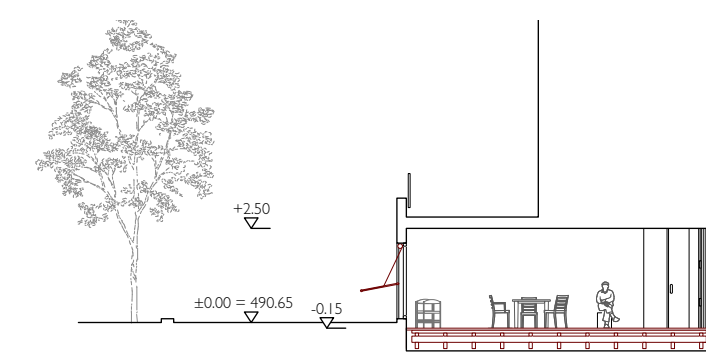
Dass die Unterrichtszimmer im Bestand der Pfarrkirche untergebracht werden, hat zur Folge, dass diese unabhängig von Pfarrsaal und Jungwacht-Blauring verwendet werden können. Nichtsdestotrotz dient gerade die in unmittelbarer Nähe liegende Spielwiese einer optimalen Einbettung in die Gesamtsituation Kirchbühl.



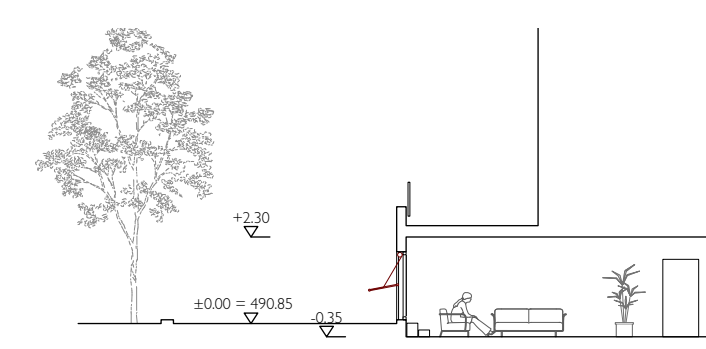
Querschnitt Matterhaus 1:200



Längsschnitt Matterhaus 1:200



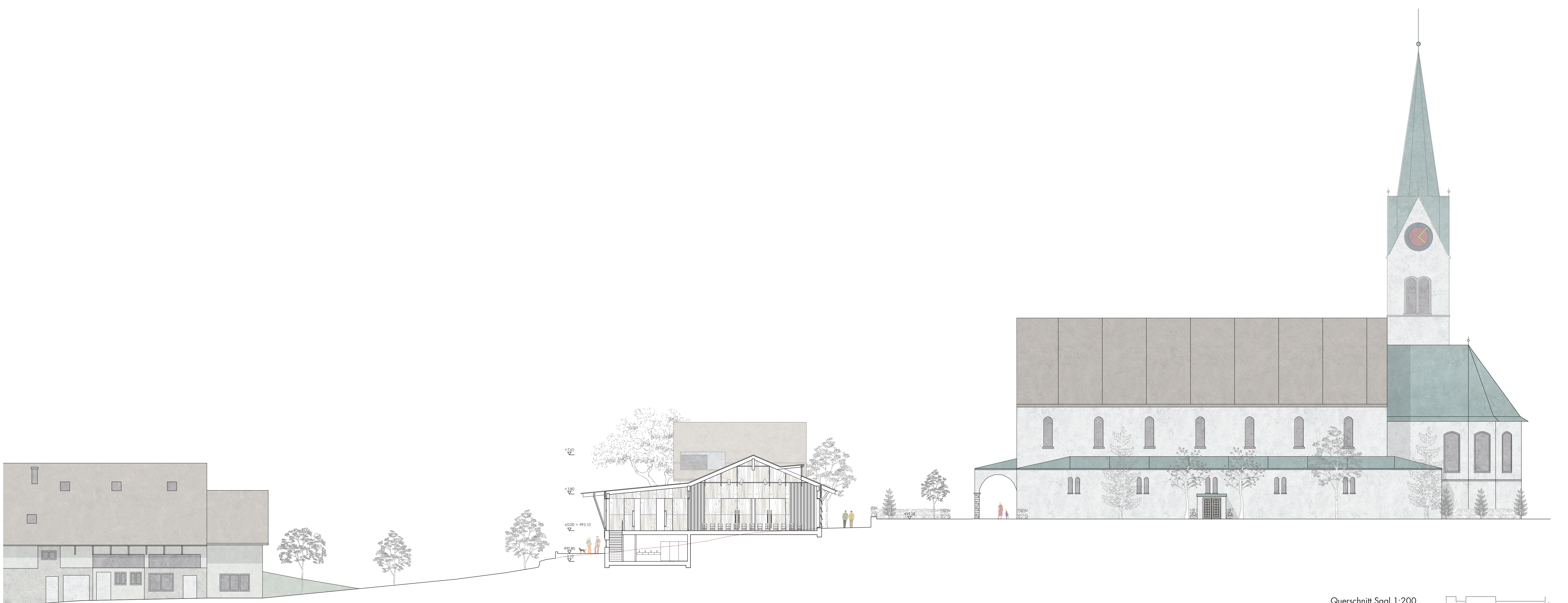
Schnitt Unterrichtszimmer 1 1:200



Schnitt Unterrichtszimmer 2 1:200



Untergeschoss Pfarrkirche St. Goar 1:200



Querschnitt Saal 1:200

